

157

157 ist nicht der Polizeicode für „überschwemmte Toilette“, sondern die Größe von Marina in Zentimetern. Und was fährt die Frau von heute, wenn sie nicht unbedingt zur Gattung der Stehriesen gehört und dennoch Wert auf guten Bodenkontakt sowie adäquate Beherrschbarkeit der Mopete legt? Richtig, eine 1400er Katana – was sonst?!!



Marina ist von Natur aus recht schmerzfrei, wenn es um die Wahl ihrer fahrbaren Einspuruntersätze geht. Wo andere Frauen ihrer Größe zu rollenden Brechmitteln wie Virago 250 oder BMW C1 greifen, fällt ihr Augenmerk auf deutlich stattlicheres Gerät. Los ging alles mit einer XT 500, die dann von einer SRX 6 abgelöst wurde. Doch beide Einzylinder vermochten ihre fahrdynamischen Gelüste nicht so richtig befriedigen - es fehlte ihnen einfach an Leistung. Und so wurde eine FZR 1000 angeschafft, die Marina auch mit wachsender Begeisterung auf Straße und Rennstrecke bis zum Kilometerstand 86.000 artgerecht bewegte. Die dann altersbedingt anstehenden Revisionsarbeiten überstiegen aber die finanzielle Einsatzbereitschaft der Halterin, und so wurde das Krad versilbert.

Alte Sachen

Marinas Mann Maik (kurz Tripple-M gerufen) fuhr zu diesem Zeitpunkt schon viele Jahre eine exquisit umgebaute Katana. Und genau

dieses Gerät mußte nun regelmäßig am Wochenende erhalten, damit Gnä' Frau nach dem Verkauf der FZR nicht auf Lenker-Entzug geriet. Mochte Marina die 80er Jahre-Karnivore optisch sowieso schon leiden, entstand während der nur als Übergang geplanten Zeit eine innige Beziehung zwischen Frau und Maschine. Das gipfelte in dem festen Wunsch, sich ebenfalls ein rasendes Schwert zwischen die Beine zu klemmen. Zufälligerweise ruhte in der Werkstatt des Gatten noch ein alter 750er GSX-Rahmen, dem es lediglich an Auftrag und Einsatzzweck mangelte. Kurz entschlossen wurde das gute Stück zur Basis des Vorhabens geadelt. Für die Motorisierung kam für Marina nur reichlich Hubraum in Frage, und da das Aggregat von Suzukis GSX 1400 der größte luftgekühlte Freudenspender am Markt war, wurde dieses direkt zum absoluten Wunschkandidaten. Also klemmte Marina ihren Mann und einen Zollstock unter den Arm, fuhr zum nächsten Vertragshändler und vermaß so gut es nur eben im eingebauten Zustand ging den Reaktor einer dort ausgestellten Maschine. Das ominöse Treiben sorgte sowohl beim Händler, als auch dem anwesendem Publikum für eine Menge Fragezeichen in den Gesichtern. „Was zum Teufel machen die da?“

Maßarbeit

Nachdem die Größenbestimmung keine grundsätzlichen Einwände gegen den Einbau des Triebwerkes zu Tage brachte, wurde ein Motor mit wenig Kilometern und komplettem Kabelbaum sowie Einspritzsystem an der österreichischen Gren-